

August 76

Geldschmidts Junge

Erzählt von Bernhard Schulz

In der Schule wurde ich gefragt, welche Berufsabsichten ich hätte. Berufsabsichten? Die Wahrheit war, daß ich bisher überhaupt noch nicht darüber nachgedacht hatte, welchen Weg ich einschlagen würde, um an das tägliche Brot zu kommen.

Ich lebte unbekümmert dahin und stellte sogar "Ansprüche", wie mein Vater behauptete, weil ich zum Beispiel keinen Weißkohl essen mochte, und bei Tisch sagte man mir: "Warte die Zeit ab, du wirst dein Fett schon kriegen", und ich habe mein Fett bekommen.

Na schön. Ich rechnete aus, wie alt ich denn nun geworden war und kam auf dreizehn Jahre. "Ich will Briefträger werden", sagte ich. Als Briefträger konnte ich morgens durch die Gassen gehen und bei den Leuten hereinschauen und Outentag sagen, und wenn ich jemanden die Rente hinblätterte, würde er mich zu einem Gläschen Eierlikör einladen.

Aber es stellte sich heraus, daß die anderen Jungen in meiner Klasse ebenfalls Briefträger werden wollten. Sie alle miteinander wollten mit der Posttasche voller Liebesbriefe und Geldanweisungen umhergehen und die Menschen glücklich machen, und die Post würde es schwer haben, den Mann zu finden, der bei dieser Tätigkeit nicht nur an Eierlikör dachte.

Meine Mutter schlug vor, mich bei einem Kaufmann in die Lehre zu geben. Sie sagte etwas von Handel und Wandel und daß sie Namen aufzählen könnte von Männern, die es hinter der Registrierkasse zu Wohlstand gebracht hätten.

Wie das Schicksal so will, lagen meine ersten beruflichen Erfahrungen tatsächlich auf diesem Gebiet, und das kam so. Ich hatte von einer Tante, die irgendwo in der Welt Lehrerin gewesen war, ein Damenfahrrad geerbt, und um diesen Gegenstand wurde ich von den Kindern im Dorf beneidet.

Wer konnte sich denn ein Fahrrad leisten? Es machte sich ganz von selbst, daß einer dieser Neidhammel sagte: "Laß mich mal fahren - was kostet das?"

An dieser Stelle hätte meine Karriere als Geschäftsmann beginnen können, und ich betrachte es heute noch als Mißgeschick, daß ich diese Gelegenheit versäumt habe. "Schließlich hat ja auch Goldschmidt klein angefangen", pflegte mein Vater zu sagen. Ich wußte nicht, wer Goldschmidt war, aber Goldschmidt war in meiner Vorstellung jemand, der mit einem Damenfahrrad angefangen und es zu sagenhaftem Reichtum gebracht hatte.

Ich fing an, das Fahrrad auszuliehen und erhob Gebühren in Form von Salmiakpastillen, Eukalyptusbonsbons, Lakritzstangen, Himbeerkaramellen, Liebesperlen, Serienbildchen, Stummleihen von Christbaumkerzen, Kleinsoldaten, Löschpapier, Strohholz, Patenthosenknöpfen, Hasenpfoten, Keilerröhren, Pfannenfedern, Papierblumen, Briefmarken, Hufeisen, Notgeld und Schraubenziehern. Einmal nahm ich sogar ein Verwundetenabzeichen aus dem ersten Weltkrieg an.

Ich machte einen Laden auf und handelte, und mit der Zeit kam ich sogar zu Bargeld. Jetzt war der Augenblick gekommen, ein zweites Fahrrad anzuschaffen und ein Verleihgeschäft zu gründen. Niedrigste Preise, Tag und Nacht geöffnet, Wertgegenstände werden in Zahlung genommen. Rapor zu Reichtum und Ansehen und einem Mädchen in Tëssin.

Aber ich war kein Kaufmann. Ich war nicht Goldschmidts Junge. Eines Tages machte ich pleite. Ein Mädchen, das Rosaliese hieß und versprochen hatte, für fünf Minuten Radfahren ein Sahnebonbon zu zahlen, hatte dem Drang nicht widerstehen können und das Bonbon verschert. Rosaliese lächelnte verlegen und sagte: "Komm mal n'bischen näher!" Ich näherte mich ihr und sie flüsterte mir ins Ohr: "Wenn ich groß bin, will ich dich wohl heiraten."

Es war ein schönes Mädchen, ich schwöre es, und um meine Zukunft als Ehemann brauchte ich mir also keine Sorge mehr zu machen. Ich war jedoch eher verblüfft als glücklich. Was dieses Mädchen alles so einfiel! Wenn ich groß bin, will ich dich wohl heiraten. Wer hatte ihr denn überhaupt gesagt, daß ich heiraten würde?

Sie küßte mich ganz leicht auf die Wange, und dieser Kuß der Rosaliese Dingsbums setzte meiner Laufbahn als Handelsmann jäh ein Ende. Von Stund an radelte Rosaliese gratis, ich pumpte ihr die Reifen auf, und so geht es zu im Leben.